

# Vom Wert zu leben (und vom Recht auf einen Platz)<sup>1</sup>

*Lisa Blasch*

## WER SCHREIT, HAT RECHT

Wer schreit, hat immer recht, antwortet der lungenkrebskranke Theaterregisseur damals auf das Babygeschrei aus dem Publikum im Großen Sendesaal. Er amüsiert sich als erster über seinen Satz, ich erinnere mich daran. Wer schreit, hat Recht. Wer schreit, zeigt sich. Wer schreit, erhebt einen Anspruch auf einen Platz und braucht nicht erst angerufen zu werden. Wer schreit, erhebt Anspruch auf sein Angewiesen-Sein. Wer schreit, hat Recht auf Zuwendung. Wer braucht, schreit (manchmal ganz stumm).

## DER WERT DES LEBENS

Im Reich der leeren Signifikanten sucht die Wahrheit stets nach ihrer neuen Währung. Mal Münze, mal Leib, mal Körper, mal Sex\*. Und in diesem Reich des freien Flottierens tobt immer auch ein Kampf um Zahlen: Offene Rechnungen allenthalben, der souveräne Geist versteht zu abstrahieren. Der Wert des Lebens im Geiste der Rechnung lässt keine Fragen offen: Klinisch randomisiertes, gesichertes Wissen. Wer hat die längere Liste? Wir! Bitteschön: Todeszahlen, Geburtenraten, Sterbestatistik, Letalität, Reproduktionszahlen, unsere Viren fliegen am weitesten. DAS wäre doch gelacht. IHR könnt uns doch was husten!

## DER WERT ZU LEBEN

„Und die Wahrheit ist auch hier, wie üblich, konkret.“ (Klüger, Ruth (1998 [1992]): weiter leben. Eine Jugend. München: dtv. S. 73.)

Verstehen lernen: Durch ihre Hinterlassenschaften, als Bücher, in ihrer Zuwendung, mir gegenüber. Als Lehrerinnen: Sie heißen Ruth, Ruth, Ruth, Hannah, Judith, Seyla, Emmanuel, Jacques, Martin, Karl, Jürgen, Pierre, Oliver, Stephan, Birgit, Paula, Daniela, Elfriede, Nadja, Silke, Bettina, Jürgen, Misty, Melanie, Astrid, Susanne. Sie haben noch viele Namen.

Das Immer-konkret-Sein der Wahrheit, ich nehme es mit meiner Hand, mache eine Schleife, über den Boden streift es kurz, ich ziehe einen Faden: Das bedeutet Mensch-Sein: „Wer einer ist“. Die Menschen gibt es nicht, das Ein-Mensch-Sein ist immer konkret. Sich zeigen, erzählen, mit Hand und Fuß, erscheinen, sich selbst mitteilen, als Selbst-Erscheinen, vor anderen. Die Seiten in den Büchern von Hannah Arendt sind aus schönem Papier, sie berühren mich: versuchen zu verstehen. Zuletzt war es an einem 15. März, kein Schnee trotz widriger Verhältnisse.

Das macht die Wahrheit konkret: Sie lässt sich nicht abtauschen. Gabe und Gegengabe, und wieder zurück. Liebe gegen Liebe, Berührung gegen Berührung, Intimität gegen Text, Sex\* gegen Werk, Leib gegen Körper. Das ist eine Essenz der Wahrheit: Sie bedarf konkreter und vergänglicher Form. Die Wahrheit zeigt sich, auch wenn sie nicht gesehen wird. Sie ereignet sich, um zu vergehen. Ewig ist doch nur der Spuk.

## GESPENSTER SIND EIN UNSICHTBARES ZENTRUM

"Das Land braucht oben viel Platz, damit seine seligen Geister über den Wassern ordentlich schweben können." (Jelinek, Elfriede (2017 [1995]): Die Kinder der Toten. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt. S. 7.)

## FREISEIN ALS FORM: REPERTOIRE ZU LEBEN

Ich empfinde meine Form nicht als eine Beschränkung, sie gibt mir eine Möglichkeit, ich drücke mich mit ihr aus. Meine Form hilft mir. Sie ist eine. Durch sie erlebe ich. Konkret. Veränderlich. Empfindlich. Spürbar. Vergänglich. In ihr und als sie habe ich einen Platz. In ihr und als sie lebe ich.

---

<sup>1</sup> Teile dieses Textes sind im Kontext des Videoprojektes „über\_leben“ (Konzept: Lisa Blasch, Judith Klemenc, Judith Welz; Regie: Judith Klemenc) entstanden. Link zum Video: <https://vimeo.com/430331910>.

## DER SOUVERÄN

Der Souverän ist ein Geist, der nach klinischer Ruhe und gespenstischer Ordnung sucht: Zuviel Freisein tut niemandem gut, das Quicklebendige steht immer schon mit einem Bein im Grab. So steht es in einer Bibel, wer nur genau lesen kann, die wird es sicher finden. Zack, zack, zack, und Amen, so schützen wir uns.

## WAS HEISST GESETZ?

Das ist eine Frage: Welche Wirklichkeit kann eine Norm, ein Gesetz, ein unbeugsames Menschenrecht haben unter einem Souverän, der (scheinbar, offenbar) so mächtig ist, dass keine seiner Untertanen von diesem Gesetz je weiß? Ein Gesetz, ein Menschenrecht, das keinen Platz findet unter seinen Untertanen. Den Platz des Zusammenkommens, es hätte ihn gegeben – wer kann ihm das Recht nehmen? Doch: Keiner geht hin.

Das ist eine Frage: Kann der Diskurs bedroht werden? Kann ein klinisches Überleben noch Angst haben? Wer kann wen bedrohen? Ein Leib sucht unter der Bedrohung Schutz, gibt sein Atmen notfalls auf, sich totstellen. Überleben. Soviel ist sicher.

## DIE GEBURT DER NATION AUS DEM GEISTE DES LEBENSSCHUTZES

Wir sind, ich sage es Ihnen, liebe Er und Innen, immer schon eine Nation gewesen, voller Größe! Es lebe! Wir! Wer kann uns schon das Wasser reichen? Voller Stolz, das, liebe Er und Innen, das sage ich Ihnen. Gemeinsam, im Geiste. Auferstehen. Die Polizei, meine Damen und Herren zu Hause an den Empfangsgeräten – vielleicht ham'Sa sich grad ein Flascherl Veltliner aufgemacht, vielleicht einen guten Roten – Gemütlichkeit, meine Damen und Herren, wer kann uns da schon das Wasser reichen? Die deppertn Deitschn? Meine Damen und Herren, die Polizei, dein Kontrolleur und Kellner, schützt österreichisches Leben.

## AUS DEM LEHRBUCH DES SOUVERÄNS

Im Lehrbuch des Souveräns, an vorderer Stelle, stehen die Techniken des Wendens: Nicht immer in sein Gegenteil, sondern: stets ins Ungreifbare. Stets so, dass der alte Name noch gut lesbar bleibt, mit schwarzem Permanent-Marker nachgezogen: Solidarität. Heute Kälte zeigen, heißt das Leben von morgen zu schützen. Wer härter handelt, hilft. Und manchmal erscheint der Souverän in einem Knie, das im Dienste nationaler Sicherheit machtvoll erniedrigt, kniet und tötet.

## WHAT'S HIS NAME? – GEORGE FLOYD.

## ZUWENDUNG (IST SOLIDARITÄT)

Ich hab mich zu dir umgedreht, dich bei deiner Hand genommen, und an deiner Ellenbeuge. Du warst gestürzt. Ein zweiter, eine dritte sind hinzugekommen. Wir haben dich wieder hochgezogen. Es war nichts Schlimmes, inmitten der Menge, es waren viele Menschen. Ich weiß nicht, was dein Name war. Der Platz war gut gefüllt.

## DAS RECHT AUF EINEN PLATZ IST DAS RECHT, RECHTE ZU HABEN

„Mit Hannah Arendt können wir sagen, dass das Ausgeschlossenensein aus dem Erscheinungsraum, der Ausschluss von der Teilnahme an der Pluralität, die den Erscheinungsraum entstehen lässt, bedeutet, des Rechts beraubt zu werden, Rechte zu haben. Plurales und öffentliches Handeln ist die Ausübung des Rechts auf einen Platz und auf Zugehörigkeit, und diese Ausübung ist das Mittel, durch das der Erscheinungsraum vorausgesetzt und ins Leben gerufen wird.“ (Butler, Judith (2016): Anmerkung zu einer performativen Theorie der Versammlung. Berlin: Suhrkamp. S. 82.)

## GEWOHNHEITSRECHT

Ob wir es mittlerweile gewohnt sind – so kritisch\* wie wir\* ist ja wohl kaum jemand, wer kann uns da schon das Wasser\* reichen? –, recht zu haben? Gewohnheitsrecht. Weil wir ja wissen: Im Gegensatz zu denen, spießig und schon wieder so undifferenziert, dabei hält das Gemüse vom Biokisterl sowieso viel länger. Die Ehe ist eine Keimzelle des Faschismus, wahrscheinlich hören sie Helene Fischer. Sara Connor? Würg. Die kann sich auch nicht anziehen. Kinderarbeit, Frauenmissbrauch, und dann rennens

alle zum Yoga. Selbstoptimierer\*innen. Also, sie hat sich sehr bemüht, wir haben das in der Kommission auch total wertgeschätzt, gell? Also wirklich, da muss man wertschätzen, gell? Und das hamma dann auch ganz explizit in diese schriftliche Bewertung reingschriebm. Fast hätt sie es g'schafft! Und es hat aber dann nicht gereicht. Gell? Also: Bussi, Baba.

#### DAS RECHT AUF EINEN PLATZ IST EIN WERT ZU LEBEN (WIE AUCH WIR VERGEBEN)

"Wir bringen anderen Fairneß und Respekt entgegen, das wird von uns verlangt, wir sollen andre so behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen. Bitte, das machen wir, wir bringen, wir bringen Respekt entgegen, er geht uns sogar voraus, der Respekt, dann kehrt er um und kommt uns entgegen, das kommt uns sehr entgegen, denn auch wir bringen ihm etwas entgegen, entgegenn wir, wir bringen ihm ein weiteres Mal Respekt entgegen, weil wir Respekt ja auch ein weiteres Mal bekommen haben, wir erinnern uns nicht, wann das zuletzt war, aber bekommen haben wir was, ich glaube, eine Thermoskanne, weil es in der Kirche so kalt ist, und genau so, so wollen wir behandelt werden, so wollen wir selbst behandelt werden, nicht wie die russische Präsidententochter, die braucht keinen, kriegt aber alles, wir aber bringen ihn freiwillig und freigiebig, wir bringen Respekt entgegen, wo sollen wir ihn hinlegen, wir waren so entgegenkommend, Respekt entgegenzubringen, weil Respekt auch uns erwiesen wurde, wo sollen wir ihn jetzt hinlegen, wo sollen wir ihn hinlegen, den Respekt? Und wo sollen wir uns dann selber hinlegen? Der Respekt hat sich zu sehr ausgebreitet. Kein Platz mehr übrig." (Jelinek, Elfriede: Die Schutzbefohlenen, uraufgeführt am 23.5.2014, Nationaltheater Mannheim / Koproduktion Thalia Theater Hamburg, Regie Nicolas Stemann. In: dies. (2018): Die Schutzbefohlenen - Wut - Unseres. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt. S. 93-94.)

*lisablasch.wordpress.com*